



Das spätere Siegerteam aus Baden-Württemberg bei der Arbeit

Deutsche Meister kommen aus Baden-Württemberg

Tobias Bohnert und Andreas Waldvogel gewinnen den „Landschaftsgärtner-Cup 2008“

Wie bei einem olympischen Mehrkampf war es spannend bis zum Schluss beim „Landschaftsgärtner-Cup 2008“ auf der GaLaBau-Messe in Nürnberg. Nach 14 Stunden reiner Wettbewerbszeit und einigen Stunden nervenaufreibender Wartezeit bis zur Siegerehrung, lag das Ergebnis der Jury vor. Im Beisein von rund 300 Gästen auf dem BGL-Stand gab der Präsident des Bundesverbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. (BGL), Hanns-Jürgen Redeker, das Endergebnis bekannt.

Das glückliche Siegerteam kommt aus dem Verbandsgebiet Baden-Württemberg. Als „Deutscher Meister 2008“ der Landschaftsgärtner löste das Team Tobias Bohnert (Ausbildungsbetrieb: OTL Ortenauer Tief-

und Landschaftsbau GmbH aus Oberkirch) und Andreas Waldvogel (Ausbildungsbetrieb: Team Grün Furtner GmbH Garten- und Landschaftsbau aus Buchenbach) vom Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Baden-Württemberg e. V. das Ticket für die Teilnahme an der Berufsweltmeisterschaft im kanadischen Calgary (September 2009). Auch 2006 hatte ein Team aus Baden-Württemberg den Wettbewerb für sich entschieden und schließlich bei der Berufsweltmeisterschaft „WorldSkills 2007“ in

Japan eine Silbermedaille errungen. Den zweiten Platz im bundesweiten „Landschaftsgärtner-Cup 2008“ errang das Team Dennis Lühnen und Philipp Römer (beide vom Ausbildungsbetrieb Ingo Beran aus Neu Wulmstorf) vom Fachverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Hamburg e. V. (FGL).

Als Drittplatzierte stiegen Sascha René Panz und Jan-Philipp Thiel (beide vom Ausbildungsbetrieb Burkhard Hahn Garten- und Landschaftsbau aus Buseck) vom Fachverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Hessen-Thüringen e. V. auf das Siegerpodest. Insgesamt waren zwölf Teams aus den Landesverbänden an den Start gegangen, die es aufgrund der gezeigten Leistungen alle verdienten, auf dem berühmten Treppchen zu stehen. BGL-Präsident Hanns-Jürgen Redeker lobte bei der Preisverleihung alle Teams wegen ihres herausragenden Einsatzes: „Eure Leistungen hier auf der GaLaBau waren so gut, eigentlich müsstet Ihr alle Sieger sein. Leider kann aber immer nur ein Team auf Platz eins stehen.“

Groß war auch die Freude bei Martin Vollmer: Der angehende Landschaftsgärtner vom Ausbildungsbetrieb Pflanzenverkauf Münch GmbH aus dem Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Rheinland-Pfalz und Saarland e. V. wurde mit dem Sonderpreis „Nur die Harten kom- >>

In diesem Heft

- | Deutsch-Französischer Auszubildenden-Austausch 3
- | Wie finde ich Azubis, die gut in den Betrieb passen 4
- | Neue Hochschulabschlüsse 5
- | Schwimm- und Badeteiche 6
- | WdA-Seminartermine 8



Baustelle außer Konkurrenz: Martin Vollmer, Rheinland-Pfalz und Saarland, trat am zweiten Tag ohne seinen erkrankten Partner Tom Daniel Gaa an.

men in den Garten“ für sein eisernes Durchhalten ausgezeichnet und erhielt einen Sachpreis. Vollmer hatte engagiert und hochmotiviert weitergearbeitet, nachdem sein Teampartner, Tom Daniel Gaa, schon nach dem ersten Tag aus gesundheitlichen Gründen ausgefallen war.

Vor einem nahezu unübersehbaren und gleichzeitig fachkundigen Publikum, das die Messehalle 2 an den zwei Wettbewerbstagen fest im Griff hatte, galt es auf einer 4x4 Meter großen Fläche einen Garten nach Plan zu bauen, der es in sich hatte: Eine Trockenmauer aus Sandstein aufsetzen, ein Holzdeck erstellen, einen stilisierten Wasserlauf bauen und Granitpflaster als Wildpflaster versetzen. Außerdem galt es, eine Menge Stauden und Kleingehölze nach Plan zu pflanzen und Rollrasen zu verlegen. Alles Tätigkeiten, die das breite Spektrum der Ausbildungsinhalte eines Landschaftsgärtners abbilden. Ungewohnt für die Teilnehmer war sicher das permanent anwesende Publikum und die Jury der GaLaBau-Experten, die ständig zwischen den zwölf Stationen den Wettbewerbsteilnehmern auf die Finger schaute. Neben der Gartenanlage selbst spielten auch Arbeitsorganisation, Teamwork, Umgang mit dem Material, Sicherheit und Sauberkeit eine große Rolle in der Beurteilung. Die Materialien für den Bau der zwölf Gärten wurden von Sponsoren zur Verfügung gestellt, von denen die meisten auch auf der GaLaBau ihre Produkte präsentierten.

Mit Nervenstärke, Teamfähigkeit, sehr gutem Fachwissen und praktischem Können haben Tobias Bohnert und Andreas Waldvogel den Bundeswettbewerb 2008 überzeugend gewonnen. Nun gilt es, die Fachkenntnisse und Fähigkeiten zu verfeinern und zu festigen! Im kommenden Jahr treffen die beiden „Deutschen Meister“ bei den WorldSkills im kanadischen Calgary, 1. bis 7. September 2009, auf die besten Landschaftsgärtner-Teams der Welt. Die Nürnberger Jury war überzeugt, dass sie dann zum engeren Favoritenkreis zählen. Dabei können sie sich der Unterstützung ihrer Ausbildungsbetriebe und des Berufsstandes sicher sein!

WorldSkills 2009 in Kanada

Die WorldSkills sind ein internationaler Berufswettbewerb, der alle zwei Jahre ausgetragen wird. Jugendliche aus aller Welt im Alter bis 22 Jahren haben hier Gelegenheit, ihr fachliches Können in 34 offiziellen Wettbewerbsdisziplinen und etwa fünf Vorführdisziplinen unter Beweis zu stellen. Der Wettbewerb, der Berufsfelder aus Technik, Industrie und dem Dienstleistungssektor einschließt, wird von rund 800 Teilnehmern aus nahezu 40 Ländern bestritten.

Der Jugendberufswettbewerb WorldSkills bietet seinen Gästen interessante und aufschlussreiche Einblicke in die berufliche Ausbildung und die beruflichen Anforderungen unserer Zeit. Sein internationaler Charakter macht diesen Wettbewerb zu einem ganz besonderen Erlebnis mit vielen spannenden und eindrucksvollen Momenten.

Schon heute wünschen wir unserem „Deutschen Meister-Team 2008“ viel Glück und Erfolg beim Jugendberufswettbewerb 2009 in Kanada.



Die strahlenden Sieger auf dem Treppchen, v. l.: BGL-Präsident Hanns-Jürgen Redeker; das Wettbewerbsteam aus Hessen-Thüringen, Sascha René Panz und Jan-Philipp Thiel; die Gewinner aus Baden-Württemberg, Tobias Bohnert und Andreas Waldvogel; das Team aus Hamburg, Dennis Lühnen und Philipp Römer; der Vorsitzende der Jury, Martin Gaissmaier

Deutsch-Französischer Auszubildenden-Austausch der Landschaftsgärtner

Gemeinsame Projekte von Berufsschülern aus Thüringen und Südfrankreich

Bereits seit 1991 gibt es einen Austausch von Auszubildenden im Gartenbau zwischen den beruflichen Schulen des Unstrut-Hainich-Kreises, eine der größten Berufsschulen in Thüringen, und dem CFA „Louis Giraud“ in Carpentras/Serres in Südfrankreich.

Damit war das Thüringische Mühlhausen die erste Berufsschule in den neuen Bundesländern, die kurz nach der Wiedervereinigung einen Austausch in der Berufsausbildung unter der Leitung des DFS/SFA organisierte. Geregelt ist dieser Austausch durch ein Abkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Französischen Republik.

Der erste Austausch der Abt. Agrar-Bau-Umwelt, damals im Beruf Landwirt mit der Partnerschule in Chaumont, war für alle Beteiligten etwas total Neues und zugleich Faszinierendes. Europa rückte schon wieder, kurz nach der Wiedervereinigung, ein Stück näher. Über all die Jahre blieb die Faszination erhalten, und mit Hilfe des DFS/SFA wurde im Bereich Agrarwirtschaft für den Beruf Gärtner eine neue Partnerschaft mit dem CFA Agricole „Louis Giraud“ Carpentras/Serres gegründet.

Der Austausch ist jeweils auf einen Zeitraum von drei Wochen angelegt, in dieser Zeit arbeiten die Jugendlichen in den Betrieben ihrer Partner in Frankreich bzw. die Franzosen in Thüringen. Ein weiterer Aspekt ist ein sozial-kulturelles Programm, um Land und Leute kennen zu lernen. Gerade die regelmäßigen jährlichen Austausche im Beruf Gärtner, und hier besonders die Landschaftsgärtner,

haben sich zu einer schönen Tradition mit Akzeptanz in den Gartenbau- und GaLaBau-Betrieben sowohl im Nordthüringer Raum als auch in Südfrankreich entwickelt.

Natürlich macht das Mühe und Arbeit. Die Beweggründe, sich an Austausch und Projekten im europäischen Rahmen zu beteiligen, sind vielfältig, aber einer der Hauptgedanken ist der eines gemeinsamen Europa. Wenn nicht die Jugend, wer sonst sollte ein gemeinsames Europa aufbauen? Diese gewachsene Partnerschaft macht es auch möglich, gemeinsam effektive Projekte durchzuführen. So wurden zwei Projekte, die die beruflichen Schulen des Unstrut-Hainich-Kreises, Abt. Agrar-Bau-Umwelt, mit dem CFA Agricole „Louis Giraud“ Carpentras durchführten, von der Robert-Bosch-Stiftung gefördert: Das Projekt „Anlegen eines provenzalischen Gartens“ wurde 1999 mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Das zweite Projekt, „Europas junge Gärtner wandeln gemeinsam auf ökologischen Pfaden“, erhielt 2002 einen dritten Preis.

Ein weiteres Projekt während des Austausches war die gemeinsame Arbeit auf der Lehrbaustelle der BUGA 2007 in Gera und Ronneburg. Acht Azubis aus dem GaLaBau und eine Floristin machten sich auf den weiten Weg von Carpentras nach Gera. Gemeinsam mit ihren Kollegen aus der Berufsschule Mühlhausen wirkten sie an der Erstellung der zwei Themengärten im Rahmen der überbetrieblichen Ausbildung auf der Lehrbaustelle mit. Die Unterweisungen in mündlicher und praktischer Form durch den AuGaLa-Ausbilder

Thomas Müller wurden durch eine Dolmetscherin übersetzt, gleichzeitig bewährte sich der französische Berufsschullehrer als Praktiker und Ausbilder, und der Rest wurde zwischen deutschen und französischen Auszubildenden mit Händen und Füßen geregelt. Eingeschlossen in den ÜA-Kurs war ein Rundgang über das Gartenschaugelände in Gera und Ronneburg, der den Gästen einen interessanten Vergleich zu Frankreich in der Be- und Verarbeitung verschiedenster Materialien im GaLaBau bot. Bei den oben genannten Projekten ist der Nutzen für die Auszubildenden in Deutschland und Frankreich sichtbar. Gleichzeitig macht sich ein zunehmend öffentlichkeitswirksamer Effekt bemerkbar, da diese Projekte einen Langzeitnutzen innerhalb der Ausbildung darstellen.

Natürlich ist die Konzipierung, Planung und Durchführung von Austausch und gemeinsamen Projekten mit viel Arbeit und Organisationsgeschick verbunden. Aber gleichzeitig stellen sie eine Möglichkeit dar, um den Ansprüchen, die gerade an die berufliche Bildung gestellt werden, gerecht zu werden. Diese Ansprüche sind: Vorbereitung auf die Öffnung der Arbeitsmärkte und die Zunahme der Mobilität sowie die Sensibilisierung für ein gemeinsames Europa. Über ein gemeinsames Europa reden ist die eine Sache, aber wer, wenn nicht unsere Jugend, sollte das tun? Sie hat alle Möglichkeiten.

Karola Stützer
Roger Baumeister

Wie finde ich Auszubildende, die gut in den Betrieb passen?

Darüber sprach Angelika Kaminski, Referentin für Nachwuchswerbung beim Verband Garten- und Landschaftsbau Niedersachsen-Bremen e.V. mit Marianne und Rolf Meyer zu Hörste.

Der Garten- und Landschaftsbaubetrieb Meyer zu Hörste hat seinen Sitz in Bad Rothenfelde südlich von Osna-brück und wurde 1986 von Rolf Meyer zu Hörste gegründet. Derzeit hat der Betrieb sieben Auszubildende und beschäftigt rund 20 Mitarbeiter, die alle qualifizierte GaLaBau-Fachkräfte sind. Der hohe Stellenwert der Ausbildung findet seinen Ausdruck zum Beispiel im regelmäßigen betrieblichen Unterricht und einer eigenen Übungsfläche für die Azubis.

Marianne und Rolf, beim Besuch eurer Internetseite ist mir aufgefallen, dass alle Mitarbeiter, auch die Azubis, persönlich mit Foto vorgestellt werden. Daraus leite ich ab, dass ihr die Azubis als wichtige Mitglieder eures Teams versteht. Ist das so?

Marianne MzH: Das ist richtig. Vor allem kommt es uns darauf an, dass die Azubis in unser Team passen und gut mit den anderen Mitarbeitern zusammenarbeiten.

Rolf MzH: Das ist uns sehr wichtig, denn fast alle unsere Mitarbeiter sind

ehemalige eigene Azubis, die dann in unserem Team geblieben sind. Fast alle Mitarbeiter sind seit langem bei uns beschäftigt.

Die spannende Frage ist: Wie bekomme ich Auszubildende, die gut in den Betrieb passen?

Rolf MzH: Seit Jahren nehmen wir teil an einer Ausbildungsbörse in der Realschule in Dissen, unserem Nachbarort, die alle zwei Jahre stattfindet. Dort gehen wir gezielt hin und nutzen die Veranstaltung, um den Schülern unseren Beruf und unsere Firma vorzustellen.

Marianne MzH: Teilweise sprechen wir dort schon Termine für Schulpraktika mit den Interessenten ab, und meist rufen diese dann hinterher noch mal an und sagen Bescheid, dass sie wirklich kommen möchten.

Rolf MzH: Seit einigen Jahren ist uns dabei sehr wichtig, dass wir von den Mitarbeitern, die die Schülerpraktikanten auf der Baustelle dabei hatten, einen Fragebogen ausfüllen lassen, damit wir einen Überblick über deren Beurteilung erhalten.

Habt ihr diesen Fragebogen selbst entwickelt?

Marianne MzH: Ja! Uns ist dabei besonders die soziale Kompetenz wichtig – dass die Bewerber gut mit

den Kollegen harmonieren, denn nur dann können sie gut miteinander auf der Baustelle arbeiten. Die Meinung unserer Mitarbeiter ist uns hierbei sehr wichtig, denn sie arbeiten ja den ganzen Tag mit den Praktikanten auf der Baustelle zusammen, und wir haben nur einen kurzen Eindruck von dem Bewerbungsgespräch.

Der Bewerber sollte also auf jeden Fall ein Praktikum bei euch machen, wenn er einen Ausbildungsplatz bekommen möchte?

Marianne MzH: Auf jeden Fall! Er oder sie sollte mindestens 14 Tage bei uns im Betrieb mitgearbeitet haben.

Rolf MzH: Ein Problem dabei ist, dass die Schüler oft spät dran sind. Wir versuchen, bis Weihnachten die Zusagen für die Ausbildungsplätze zu vergeben und auch die Absagen bis Anfang Januar zu versenden. Das ist auch für uns wichtig, weil wir dann noch die besseren Bewerber aussuchen können.

Marianne MzH: Wichtig ist uns auch, dass die Jugendlichen, die eine Absage bekommen, dann noch eine reelle Chance haben, woanders eine Lehrstelle zu finden.

Rolf MzH: Der junge Mann, den wir für das nächste Ausbildungsjahr als Azubi eingestellt haben, hatte drei oder vier Zusagen, kommt jetzt aber zu uns, weil wir auch sehr früh mit der Zusage waren. Er hat auch schon in den Ferien vorher bei uns gearbeitet. Dies ist der zweite Weg, auf dem viele der gut geeigneten Bewerber zu uns finden: über Mund zu Mund Propaganda durch Bekannte, zum Beispiel über Mitarbeiter oder Azubis, die bei uns im Betrieb arbeiten.

Marianne MzH: Wenn es dann um die konkrete Bewerberauswahl geht, haben die Mitarbeiter ein großes Mitspracherecht. Wenn unser Team sagt: „den nicht!“ werden wir auch keine Zusage erteilen.



Die Azubis Tobias Richter, Thomas Elbing und Timo Metten, Rolf und Marianne Meyer zu Hörste, die Azubis Jan-Hendrik Röhr, Laura Lückebergfeld und Jan Wientke (v.l.)

Rolf MzH: Außerdem achten wir seit ein paar schlechten Erfahrungen vor einigen Jahren jetzt mehr auf das Niveau der Bewerber und führen mit den Praktikanten zusätzlich einen kleinen Test durch, mit Fragen zum Beruf und Aufgaben, zum Beispiel Flächeninhalte errechnen oder Schätzfragen. Da sieht man dann schon, ob die Bewerber sich mit dem Beruf auseinander gesetzt haben und echtes Interesse vorhanden ist.

Marianne MzH: Die Auszubildenden, die wir jetzt haben, sind richtig gut.

Wenn man gut geeignete und interessierte Auszubildende hat, dann macht Ausbildung großen Spaß. Das ist dann für beide Seiten nicht so anstrengend, als wenn man jemanden hat, der weniger Interesse zeigt!

Heißt dass für euch, wenn man Freude an der Ausbildung haben möchte, sollte man sich viel Mühe bei der Bewerberauswahl geben?

Marianne MzH: Ganz genau! Wichtig ist, dass man von Anfang an ganz klar

festlegt, welche Erwartungen man an einen Auszubildenden stellt – und die sollte er auch erfüllen. Jedes Ausbildungsverhältnis, das nicht positiv zu Ende geführt wird, ist für beide Beteiligten, für den Betrieb und den Auszubildenden, ein negatives Erlebnis und durch eine gute Bewerberauswahl kann man dies umgehen.

Ein gutes Schlusswort! Marianne und Rolf Meyer zu Hörste, ich danke euch für das Gespräch!

Neue Hochschulabschlüsse

Diploma Supplement – Beurteilungsinstrument für Bachelor und Master

Entsprechend des europäischen Bologna-Prozesses, der Vereinheitlichung des europäischen Hochschulsystems, wird es ab spätestens 2010 keine Diplomingenieure mehr geben. Statt dessen heißen die neuen Abschlüsse Bachelor (BA) und Master (MA) in unterschiedlichen Ausprägungen. Da sich die neuen Studiengänge und die Qualifikationen der Absolventen mit denen des Diplomingenieurs nicht mehr vergleichen lassen, ist es für den landschaftsgärtnerischen Unternehmer unerlässlich, das Diploma Supplement, den Anhang ans Bachelor- oder Master-Diplom, aufmerksam zu lesen.

Leider steht hier aber nur sehr verklausuliert, welche Studieninhalte dem BA oder MA tatsächlich vermittelt wurden. Immerhin ist als eine der wenigen Konstanten im Bologna-Prozess der Aufbau des Diploma Supplement in allen europäischen Staaten und an allen Hochschulen gleich. Der Anhang ist folgendermaßen gegliedert:

1. Angaben zur Inhaberin/zum Inhaber der Qualifikation
2. Angaben zur Qualifikation
3. Angaben zur Ebene der Qualifikation
4. Angaben zu den Inhalten und den erzielten Ergebnissen

5. Angaben zum Status der Qualifikation
6. Weitere Angaben
7. Zertifizierung
8. Angaben zum nationalen Hochschulsystem

Neuerung bei der Notenvergabe

Schon die Gliederung lässt erwarten, dass die Unterlagen sehr differenziert und weniger auf die Bedürfnisse von einstellenden Arbeitgebern ausgerichtet sind. Die für den einstellenden Unternehmer wichtigen Angaben stehen unter den Gliederungspunkten 2, 3 und 4. BA oder MA mit dem Zusatz Sc. (Science) oder A. (Arts) geben Hinweise auf ein wissenschaftliches oder künstlerisches Studium, während der Zusatz Eng. (Engineering) auf ein technisch ausgerichtetes Studium hinweist. Zusätzlich zu diesen Angaben sollte auch auf den ebenfalls unter Punkt 2. angegebenen Studiengang geachtet werden, dessen Bezeichnung auf die Nähe (oder Ferne) zum Garten- und Landschaftsbau hinweist.

Unter dem Punkt 3. werden Angaben zu den Zugangsvoraussetzungen zum Studiengang, zur Regelstudienzeit und zu den geforderten Vor- bzw. integrierten Praktika gemacht. Hier-

aus lässt sich z. B. die Praxisorientierung des Studienganges ablesen. Unter 4. schließlich sind die Fächer, Module und Noten aufgeführt. Diese werden in einem Anhang zum Diploma Supplement, dem Transkript der Ergebnisse, detailliert wiedergegeben. Und dieses Transkript sollte auch detailliert durchgesehen werden, ob die benötigten Kenntnisse im Studium auch vermittelt wurden und wenn ja, in welchem Umfang (Leistungspunkte) und mit welcher Note.

Hinsichtlich der Notenvergabe enthalten die Diplomanhänge eine Neuerung. Jeder Note wird ein ECTS-Grad A bis E zugeordnet, der angibt, ob die vergebene Note im Bereich der besten 10 % der Personen, welche die Prüfung bestanden haben, der nächsten 25 %, der nächsten 35 %, der nächsten 25 % oder der letzten 10 % liegt. Mit diesen ECTS-Graden wird die Studienleistung erheblich transparenter. „Der einstellende Unternehmer sollte sich nicht vom Umfang der Dokumente und den neuen Begriffen und Anglizismen abschrecken lassen. Auch für ihn enthalten sie wertvolle Informationen. Er muss nur bereit sein, sich darauf einzulassen“, so Prof. Dr. Ziegler von der Fachhochschule Osnabrück.



Teichfolie PVC 1,50 mm stark

Natürlicher Teich,
Eltville 2003Badeteich auf dem Gelände
der Firma Werner-Niemetz

Schwimm- und Badeteiche

Vom einfachen Naturteich bis zum technikerunterstützten Badeteich

Schwimm- und Badeteiche haben sich mit den Jahren ihren festen Platz als Alternative zum Swimmingpool erobert. Das gesteigerte Freizeitbedürfnis in Verbindung mit überfüllten Straßen, Freibädern und Seen hat viele Gartenbesitzer dazu bewogen, eine natürliche Bademöglichkeit in ihren Gärten errichten zu lassen. Ausgangspunkt dieser Entwicklung war Mitte der 80er Jahre Österreich. Von dort schwappte die Schwimmteichwelle auch nach Deutschland. Inzwischen sind Anlagen in ganz Europa und auch in Übersee (USA, Australien) bekannt.

Der Schwimmteich passt sich bei einem Mindestangebot an Fläche dem Stil eines jeden Grundstücks und Kunden an.

Die Grundidee der Schwimm- und Badeteiche ist denkbar einfach: Ein Teil der Anlage dient dem Badevergnügen, der andere der Aufbereitung des Badewassers. Auf Chemie wird dabei ganz verzichtet. Allein die natürlichen, biologischen Reinigungsprozesse, die im Aufbereitungsbereich ablaufen, sorgen für hygienisch einwandfreie Wasserqualität. Aufgabe des Planers ist es, die Rahmenbedingungen für ein stabiles ökologisches Gleichgewicht zu schaffen und in einem der Natur nachempfundenen, geschlossenen System umzusetzen.

Auch bei der Reinigung dient die Natur als Vorbild: Die Wasserreinigung erfolgt in den Röhricht- und Unterwasserpflanzzonen, die besiedelt sind mit z. B. Rohrkolben, Binsen und Tausendblatt. Diese nehmen die Nährstoffe aus dem Wasser auf, die Mikroorganismen beim Abbau von Keimen und organischen Substanzen freisetzen. Auch die für die Wasserreinigung notwendigen Kleinstkrebse finden hier Nahrung und Schutz. Im künstlich angelegten Schwimmteich wird das horizontal und vertikal den Wurzelraum durchströmende Wasser durch darunter liegende Kiesfilterschichten biologisch gereinigt.

Beim Schwimmteich wird zumeist die regenerierende Pflanzzone mit dem dazugehörigen Bodenfilter innerhalb des Badeteiches angelegt. Durch entsprechende bauliche Maßnahmen wird eine Abtrennung zwischen Schwimmzone und Aufbereitungsbereich hergestellt. Ausgeführt werden Trennmauern aus Beton, Kunststoffelementen, Teichsäcken, Rundsteinen, Holzpalisaden oder Böschungssteinen, die knapp unter der Wasseroberfläche enden, so dass optisch die Einheit des Schwimmteichs erhalten bleibt.

Es kann aber auch eine räumliche Trennung von Schwimm- und Aufbereitungsbereich in zwei eigenen

Becken erfolgen. Bodenfilter und Bepflanzung befinden sich in einem eigenen Becken. Der Wasserspiegel wird – je nach hydraulischer Auslegung – entweder höher oder tiefer angeordnet. Diese Anordnung wird als Zwei-Teich-System bezeichnet. Schwimm- und Badeteiche bilden ein geschlossenes System. Daher ist die Abdichtung sehr wichtig. Am häufigsten werden Dichtungen aus flexiblem, mindestens 1,5 mm starkem Kunststoff eingesetzt.

Wichtig erscheint der Einbau von Teichtechnik in Form von Rinne(n) bzw. Skimmer. Das Wasser durchströmt die Anlage im freien Gefälle und wird vom tiefsten Punkt mit Pumpen wieder zu den Einlaufpunkten befördert, so dass ein geschlossener Wasserkreislauf entsteht.

Durch Skimmertechnik oder Überlauf wird eine laminare Oberflächenströmung erzeugt, wodurch Laubabsonderungen und grobe, schwimmende Verunreinigungen von der Wasseroberfläche abgezogen werden.

In den letzten Jahren entwickelte sich der Markt in zwei Richtungen. Ein Teil der potenziellen Teichbesitzer möchte absolut reine Natur, diese lehnen Teichtechnik gänzlich ab.

Eine andere Gruppe formuliert die Anforderung so, dass im Extremfall ein reiner Pool mit externer, vollbiolo-



Formaler Teich



Badeteich auf der Landesgartenschau Bingen

gischer Wasserreinigung gewünscht wird – diese Technologie wird auch im Kommunalbereich angewandt. Beide Extreme sind möglich, die dazu nötige Technologie steht zur Verfügung. Innerhalb dieser Bandbreite gibt es natürlich Mischformen. Dadurch konnten die verschiedensten Bauweisen entwickelt werden:

Typ I und II: Einkammersysteme

Es handelt sich dabei um Teiche, in dem die Bereiche Schwimmen und Aufbereitung in einem Wasserbecken eingebaut werden – „Einkammersystem“.

Die Anlage ist mit einer Teichfolie gegenüber dem Untergrund abgedichtet. Die Hälfte der Teichgröße steht zur Nutzung (Schwimmen) zur Verfügung, die andere Hälfte wird als Bodenfilter mit Wasserpflanzen ausgebaut.

Beim Typ I baut man ganz ohne Technik. Diese Teiche müssen ausreichend groß sein und das Verhältnis von Schwimmfläche zu Regenerationsbereich muss mindestens 40% zu 60% betragen.

Beim Typ II werden zum Abziehen der Wasseroberfläche wasserstandsvariable Skimmer eingebaut. Von dort zieht eine Pumpe das Teichwasser mit der Oberflächenverschmutzung ab.

Typ III : Einkammersystem mit gezielt durchströmtem Aufbereitungsbereich

Bei diesem meistgebauten Anlagentyp wird das Wasser durch eine Überlaufrinne oder über Skimmer abgezogen. Dann wird es mittels Druckleitungen in ein Verteilersystem im Bodenfilter des Regenerationsbereiches eingeströmt. Dies ist eine sehr preisgünstige Variante für kleine Gärten – allerdings ist auch die Nutzung (Schwimmfläche/Personenzahl) etwas eingeschränkter.

Verdunstungsverluste können z. B. über einen Ausgleichsbehälter ausgeglichen werden. Diese Bauweise ist vom Preis-Leistungsverhältnis für viele Kunden am attraktivsten.

Typ IV : Mehrkammersystem mit teilweise ausgelagertem, gezielt durchströmtem Aufbereitungsbereich

Bei diesem optimierten Anlagentyp wird der Ausgleichsbehälter durch einen ausgelagerten Bodenfilter ersetzt. Die Anlage verfügt über eine Überlaufrinne und weist bei Umwälzung einen stabilen Wasserstand im Teich auf. Durch die teilweise Auslagerung der Regenerationszonen kann das zu reinigende Wasser gezielter in den Bodenfilter geführt werden. Diese Bauweise ermöglicht eine stärkere

Nutzung der Schwimmzonen (Personenzahl) und ist sehr ökonomisch im Bezug auf Wasserverbrauch. Der Wasserstand im ausgelagerten Regenerationsteich kann sehr stark schwanken, damit können auch längere Trockenperioden überdauert werden ohne ständig Frischwasser zuzugeben. Diese Variante benötigt aber etwas mehr Platz.

Typ V : Mehrkammersystem mit komplett ausgelagertem, gezielt durchströmtem Aufbereitungsbereich

Bei dieser Bauweise, die überwiegend im öffentlichen Bereich gebaut wird, kann auf Pflanzen im Schwimmteich vollständig verzichtet werden. Die Aufbereitung erfolgt in getrennt angelegten Regenerationsteichen. Der Platzbedarf ist relativ groß, die Reinigungswirkung optimiert (je nach Größe bis zu 3.000 Besucher/Tag). In letzter Zeit wird von den Kunden der biologische Pool immer häufiger nachgefragt.

Biologischer-Pool

Diese Bauweise ist in der Zielgruppe angesiedelt, die nicht mit Pflanzen und Tieren schwimmen, aber auf den Einsatz von Chemikalien verzichten wollen. Der Nutzungsbereich (Pool) wird wie bei einem herkömmlichen

Swimmingpool mit senkrechten Mauern gemauert. Das Wasser wird durch überstaute Rinnen vom Pool abgezogen und läuft über Schwerkraft in den ausgelagerten Regenerationsteich. Von dort wird das Wasser mittels Pumpen zurück in den Pool gepumpt. Der Vorteil dieser Bauweise liegt in der klaren Trennung der Bereiche Schwimmen und Reinigen. Durch eine optimierte Hydraulik (Wasserführung) können die Reinigungsbereiche verkleinert angelegt werden, wobei ein

Teil der Regeneration sogar unterirdisch angelegt werden kann. Damit wird die Realisierung auch auf kleinen, teuren Grundstücken möglich. Von der Gestaltung sind alle Planungsformen vom geometrischen Pool mit Überlaufrinne und der Hydraulik herkömmlicher Schwimmbecken bis zum Felsenbad mit ausgelagerter Regeneration möglich. Da es sich beim Schwimm- und Badeteich um ein sehr komplexes Thema handelt, sollte man Planung

und Ausführung einem Fachmann übertragen, der entsprechende Referenzen nachweisen kann!

Dipl.-Ing. Axel Niemetz
Fa. Werner-Niemetz GmbH & Co.
Garten- und Landschaftsbau KG
BioNova Badeteiche
www.werner-niemetz.de

Literatur:
FLL Empfehlungen für Planung, Bau, Instandhaltung und Betrieb von öffentlichen Schwimm- und Badeteichanlagen, Ausgabe 2003

Programmübersicht WdA-Seminare

Informieren Sie sich näher bei Ihrem Landesverband über die Seminare

Landesverband	Zeitraum	Titel	Referent	Ort
Baden-Württemberg	14.-15.11.2008	Wie Ihre Azubis lernen, kundenorientiert aufzutreten	Eberhard Breuninger	Leinfelden-Echterdingen
Baden-Württemberg	21.11.2008	Qualitativ hochwertige Ausbildung auch bei hohem ökonomischen Druck – wie schaffe ich das?	Georg von Koppen	Überbetr. Ausbildungszentrum Heidelberg
Baden-Württemberg	30.-31.01.2009	Souverän auftreten und kommunizieren – Rhetorik für Ausbilder	Georg von Koppen	Überbetr. Ausbildungszentrum Heidelberg
Baden-Württemberg	06.-07.02.2009	Jeder gibt sein Bestes! Was Sie tun können, damit Ihre Auszubildenden zu TOP-Teamspielern werden	Eberhard Breuninger	Leinfelden-Echterdingen
Baden-Württemberg	27.-28.02.2009	Führen von Auszubildenden auf der Baustelle	shm-Netzwerk, Jörg Buschfeld	Leinfelden-Echterdingen
Baden-Württemberg	20.11.2009	Ausbildung im Winter – so nutzen Sie die arbeitsärmere Zeit	Eberhard Breuninger	Leinfelden-Echterdingen
Baden-Württemberg	27.-28.11.2009	Vermittlung von Pflanzenkenntnissen: Erarbeitung von Bestimmungsmerkmalen und Merkhilfen	Ulrich Herzog, Fautz die Gärten	Überbetr. Ausbildungszentrum Heidelberg
Land Berlin und Brandenburg	19.-20.02.2009	Auszubildende professionell auswählen – „Wie finde ich den passenden Azubi für meinen Betrieb?“	Eberhard Breuninger	LAGF Großbeeren
Hamburg	16.-17.01.2009	Auszubildende professionell auswählen – „Wie finde ich den passenden Azubi für meinen Betrieb?“	Eberhard Breuninger	Bildungszentrum Tannenfelde, Aukrug
Hessen-Thüringen	12.02.2009	Umgang mit Konflikten in der Ausbildung	Lutz Jäkel	FGL-Geschäftsstelle, Wiesbaden
Hessen-Thüringen	27./28.02.2009	WdA - Rhetorik für Ausbilder	Eberhard Breuninger	Bildungsstätte Gartenbau, Grünberg
Mecklenburg-Vorpommern	23.-24.01.2009	Der Ausbilder als Lernberater	Lutz Jäkel	Schwerin
Niedersachsen Bremen	30.-31.01.2009	Vom Azubi zur Fachkraft	shm-Netzwerk, Jörg Buschfeld	Bremen
Niedersachsen Bremen	06.-07.02.2009	Motivation und Unterstützung von Azubis	Anke Arndt-Storl	Bremen
NRW	21.-22.11.2008	Auszubildende fordern und fördern - wie schaffe ich das?	Eberhard Breuninger	Münster-Wolbeck
NRW	05.-06.12.2008	Mehr Zeit für die Ausbildung - woher sie nur nehmen?	Eberhard Breuninger	n.n.
Sachsen-Anhalt	19.-20.02.2009	Motivation und Unterstützung von Azubis	Lutz Jäkel	Kloster Drübeck
Schleswig Holstein	23.-24.01.2009	Auswahl von Azubis	shm-Netzwerk, Sabina Karsten	Bildungszentrum Tannenfelde, Aukrug
Schleswig Holstein	13.-14.02.2009	Die erfolgreiche Ausbildung des Auszubildenden im Team	Stephan Möller	Bildungszentrum Tannenfelde, Aukrug

Impressum

Herausgeber: AuGaLa | Haus der Landschaft | 53602 Bad Honnef | Tel.: 02224 7707-0 | Fax: 02224 7707-77 | www.augala.de | info@augala.de

Verantwortlich: Dr. Hermann Kurth

Redaktion: Detlev Tönies | Martina Pordzik | Roger Baumeister | Reiner Bierig | Franz Josef Löhmann | Sabine Weller | Angelika Kaminski | Klaus Fink | Wolfgang Herr

Herstellung: signum|kom, Köln

Druck: SZ-Offsetdruck Verlag St. Augustin

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

©2008 Ausbildungsförderwerk Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V.